

Der Beitrag Gode Krämers ist zwar »nur« auf zwei Zeichnungen Maulbertschs in den Städtischen Kunstsammlungen Augsburg begrenzt; mit ihrer intensiven, äußerst einfühlsamen Betrachtung gibt er jedoch aufschlußreiche Einblicke in das zeichnerische Denken und Arbeiten des Künstlers. Besonders überzeugt seine Darlegung, wie Maulbertsch bei ersten Entwurfsskizzen nicht von einer inneren Vorstellung her zeichnete, sondern den Bildgedanken sich aus der Eigendynamik der zeichnenden Feder entwickeln ließ. Bemerkenswert ist daneben die Beobachtung, daß Maulbertsch in Stil und Figuren seiner Radierungen einiges offensichtlich auch dem zeitlich weit abgelegenen Hans Ulrich Frank verdankt haben muß.

Der Druckgraphik Maulbertschs sowie zeitgenössischer Graphiker im Umkreis der von Jakob Matthias Schmutzer 1766 in Wien gegründeten Schule für Kupferstecherei (seit 1771 Akademie) – Einleitendes hierzu wiederum von Hubert Hosch – ist auch der erste Teil des Katalogs gewidmet. Unter anderem versammelt er vollständig das heute noch bekannte Radierwerk Maulbertschs und diskutiert verschiedentlich die Vorbereitung von Druckgraphiken durch Ölskizzen und Zeichnungen. Einzelne Bemerkungen hierzu verbieten sich aus Platzgründen ebenso wie zum zweiten Katalogteil, der vielfach entlegene und zum Teil auch neu zugeschriebene Gemälde Maulbertschs und seiner schwäbischen Malerzeitgenossen vorstellt. Insgesamt eine Fundgrube, die manch neue Erkenntnis zu bisher noch kaum zu greifenden Künstlern bringt. Wenn man an dem materialreichen Band jedoch eines schmerzlich vermissen muß, dann ist es die Erschließung mittels Namens- und Ortsregister, wodurch manch wertvolle Information der wissenschaftlichen Nutzung zu entgehen droht.

Matthias Kunze

12. Umschau

Eine erfreuliche Neuerscheinung ist mit der *Zeitschrift für Antikes Christentum/Journal of Ancient Christianity* (ZAC) zu verzeichnen. Die Hauptherausgeber, Hanns Christof Brennecke, Erlangen, und Christoph Marksches, Jena, zwei Schüler Luise Abramowskis, skizzieren in ihrem Editorial (Heft 1, 1997) das Programm einer interdisziplinären, an Hans Lietzmann und der angelsächsischen wie französischen Christentumsgegeschichte orientierten Erforschung des Phänomens »antikes Christentum«. Im ersten Heft stellt unter anderem Reinhard M. Hübner seine Thesen zur Echtheit und Datierung der sieben Briefe des Ignatius von Antiochien zur Diskussion, Marksches wendet sich dem lateinischen »Neunizänismus« zu und Roland Kany klärt den heiligen Augustinus und einen Großteil der Forschung über den nur vermeintlichen Makel seiner Bischofsweihe auf. Anregende Rezensionen (etwa zu Hubertus Drobners Lehrbuch der Patrologie) und »Nachrichten und Termine« kommen hinzu. Mit der ZAC und der Zeitschrift für Neuere Theologiegeschichte verfügt der Verlag de Gruyter nun über zwei junge und innovative Organe, welche die Forschung nicht wenig zu beleben versprechen.

Claus Arnold

Veranschlagt man die »funktionale« Bedeutung, die den Gymnasien bzw. (semi-universitären) Lyzeen der Jesuiten im schwäbischen Kernraum zukommt (Konstanz ab 1604; Rottenburg a.N. ab 1649; Rottweil 1652–1671, wieder ab 1692; Ellwangen ab 1658), muß sich das Interesse aus diesem Raum wie von selbst der ersten Einrichtung dieser Art im schwäbischen Raum zuwenden: dem 1582 eröffneten Gymnasium (später mit Lyzeum) zu St. Salvator in der paritätischen Reichsstadt Augsburg – nach Gründung der Kollegien in Ingolstadt (1555/56), München (1559), und nach Übernahme der Universität Dillingen (1564) der vierte feste Standort der Societas Jesu im heutigen Bayern. Über die Anfänge des Augsburger Gymnasiums in personengeschichtlicher Hinsicht informiert in nach Methode und Ergebnissen wohl kaum überbietbarer Weise Paul Berthold Rupp: *Die Schüler des Augsburger Jesuitengymnasiums 1582–1614 (Materialien zur Geschichte des Bayerischen Schwaben, Heft 20)*. Augsburg: AV-Verlag 1994. 224 S. Kart. DM 38,-. Die von Rupp aus Archivalien des Stadtarchivs Augsburg (als einziger dienlicher Quelle) erhobene und mit Hilfe weiterer Verzeichnisse, namentlich mitteleuropäischer Universitätsmatrikel, sehr umfassend bearbeitete und intensiv erschlossene alphabetische Liste enthält – trotz Lücken in der Quelle selbst – ca. 1800 Personen. Zu ihnen bietet der Bearbeiter – nach Möglichkeit – an weiteren Angaben: Herkunfts- bzw. Geburtsort, Angaben zu den Eltern (Verwandten) und deren Berufe, vorherige oder nachfolgende Studienorte, akademische Graduierungen, Weihedaten, Dienstorte sowie weitere

Lebens- oder »Karriere«-Daten. Eine immense prosopographische Erschließungsleistung, die gleichermaßen von umfassender Kompetenz wie von strapazierfähiger Geduld in der Behandlung und Beachtung kleinster Details zeugt! – Zu ersten, raschen Aufschlüssen verhilft ein 19-seitiges »Register der Herkunftsorte«. Es verdeutlicht gleichsam von selbst die regionale wie die überregionale, ja europäische Bedeutung dieses Gymnasiums in seiner Anfangszeit. Von den in dieser Zeitschrift besonders interessierenden Orten hält Rottweil mit 32 Schülern im fraglichen Zeitraum einen einsamen (und auffälligen) Rekord, gefolgt von Saulgau (14), Ehingen a.d.D. (11) und Sigmaringen (11, darunter ein Johann Georg Rei [Roy], Bruder des späteren hl. Fidelis von Sigmaringen), Wangen (8), Konstanz und Überlingen (je 7), Biberach (6, darunter 4 Angehörige des Geschlechts derer von Plummern) und Ellwangen (6, darunter zwei Brüder aus dem Hause Blarer von Wartensee), Markdorf, Ravensburg und Schwäbisch Gmünd (je 5), Hechingen (4), Ulm, Wiesensteig und wahrscheinlich Ehingen gegenüber Rottenburg (je 3). Abgesehen von Familien-»Sukzessionen« (bes. der Stifterfamilie Fugger, der Welser und einiger anderer notabler Familien) scheint es auch andere Konjunkturen gegeben zu haben: So sind von den 32 Rottweiler Scholaren beispielsweise nur zwei mit Eintritt nach 1600 belegt, alle anderen dagegen mit Eintrittsdatum auffällig dicht vor diesem Jahr. – Die »jesuitische Inspiration« (Rudolf Reinhardt) Weingartens unter Abt Georg Wegelin (1586–1627) hat in dem 1596 ins Augsburger Gymnasium eingetretenen, sein Studium 1597 in Dillingen fortsetzenden Altdorfer Johann Spies ([Spieß] 1580–1649) auch hier einen Beleg; als Weingartener Konventuale wird er dann einen Katechismus im Anschluß an Canisius herausgeben, der es auf 70 Ausgaben nebst Übersetzungen bringt. Als Exempel für manch »schwierige« Biographie mag die des Augsburgers Jakob Reihing (geb. 1579) stehen, der nach professoraler Karriere im Jesuitenorden protestantisch wird, 1625 Theologieprofessor in Tübingen und hier 1628 als Superattendent (nicht: Superintendent) des Evangelischen Stifts stirbt. – Für den Fortgang des Unternehmens – zu erwarten scheint eine weitere Liste für die Zeit von ca. 1660 bis 1690 – ist eine ähnlich glückliche Hand zu wünschen. *Abraham Peter Kustermann*

Seit der Einführung der elektronischen Datenverarbeitung ab Band 7, die den traditionellen Zettelkasten abgelöst hat, erscheint die Baden-Württembergische Landesbibliographie Jahr für Jahr mit der Präzision eines Uhrwerkes. So können auch in diesem Heft des Rottenburger Jahrbuches wie bereits in den letzten Jahrgängen der Zeitschrift zwei weitere Bände des »Bücherverzeichnisses« angezeigt werden: *Landesbibliographie von Baden-Württemberg, Bd. 13 und 14: Die Literatur der Jahre 1992 und 1993, bearbeitet v. Wolfgang Crom und Ludger Syré. Stuttgart: W. Kohlhammer 1996 und 1997. 916 und 817 S. Geb. je DM 130,-, 9007 bzw. 9077 Titel werden in bewährter Weise aufbereitet und in drei Hauptrubriken »Allgemeine Literatur« (mit den Themengruppen Landeskunde, Landesnatur, Staat, Bevölkerung, Wirtschaft, Religion, Kultur und Geistesgeschichte), »Orte und Regionen« sowie »Personen« (je in alphabetischer Reihenfolge) geboten. Durch Verfasser-, Titel- und Sachregister ist die Bibliographie ausgezeichnet erschlossen. Sie steht in der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart und der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe auch als Datenbank zur Verfügung. In mindestens einer der beiden Landesbibliotheken sind alle in der Bibliographie aufgeführten Titel vorhanden und können dort auch benutzt werden. Alles in allem: ein unverzichtbares Hilfsmittel, das die große Tradition von »Heydt« und »Lautenschlager« würdig fortführt. *Hubert Wolf**

Aus Anlaß des 150. Todestages von Friedrich List ist wieder ein ganzer Band der *Reutlinger Geschichtsblätter* (Jg. 1996, NF 35) dem großen Sohn der Stadt gewidmet (Auch dieser Band erscheint in der seit 1993 üblichen guten Aufmachung.). Unter dem Titel »Sey ihm die Erde leicht« veröffentlichten *Eugen Wendler* und *Heinz Alfred Gemeinhardt* nicht weniger als 68 Nachrufe auf List. Während die Texte deutscher Zeitungen, soweit tunlich, wörtlich abgedruckt sind, wird über das Echo in der ausländischen Presse (Österreich, Böhmen, Ungarn, Rumänien, Frankreich) jeweils zusammenfassend berichtet. – *Volker Schäfer* bietet eine sechste Folge archivalischer Funde zu Leben und Werk Lists (S. 183–220). Dieses Mal kann er über Lists Arbeit in Schelklingen in den Jahren 1809/10 berichten. Dort hatte der junge Mann die Aufgabe, das Steuersystem der ehe-

mals vorderösterreichischen Stadt, die 1805/06 an Württemberg gefallen war, den Normen der neuen Herren anzugleichen. – *Heinz Alfred Gemeinhardt*, *Zur Geschichte des List-Archivs in Reutlingen*. Ein Blick auf 150 Jahre Traditionspflege in Friedrich Lists Vaterstadt (S. 267–329) schildert die Geschichte der List-Papiere, die heute im Stadtarchiv Reutlingen verwahrt werden. List selbst schuf die Voraussetzungen für die Anlage einer solchen Sammlung; schon zu Lebzeiten verwahrte und ordnete er seine Papiere in vorbildlicher Weise. Daß die Nationalsozialisten sich die Möglichkeit, auch diesen berühmten Deutschen für sich zu vereinnahmen, nicht entgehen ließen, ist verständlich. Nicht selten wurde in Festreden und Zeitungsartikeln der berühmte Sohn der Stadt als Vorläufer des Führers Adolf Hitler gedeutet. – Buchbesprechungen beschließen auch diesen Band; der Schwerpunkt liegt auf der Geschichte der Stadt und ihrer Umgebung.

Rudolf Reinhardt